

Birgit Wiedl

Die angebliche Hostienschändung in Pulkau 1338 und ihre Rezeption in der christlichen und jüdischen Geschichtsschreibung

Pulkau, Eggenburg, Retz, Znaim, Horn, Zwettl, Raabs, Erdberg, Jamnitz, Fratting, Trebitsch, Feldsberg, Falkenstein, Hadersdorf, Gars, Rastefeld, Mistelbach, Weiten, Emmersdorf, Tulln, Klosterneuburg, Passau, Libisch, St. Pölten, Budweis, Laa, Tschaslau, Prichowitz, Neuhaus, Drosendorf, Villach.

Diese Orte listet das 1296 angelegte so genannte „Nürnberger Memorbuch“¹ als jene Blutorte auf, in denen die jüdischen Einwohner den von Pulkau ausgehenden Verfolgungen zum Opfer fielen und die die jüdische Ansiedlung in den kleineren Orten im österreichisch-böhmischen Grenzgebiet brutal beendeten. Dieses Werk, von seinem Schreiber selbst *sefer sikkaron*, Buch der Erinnerung genannt, ist das älteste bekannte dieser Gedenkbücher, die in Mittelalter und Neuzeit zum „unerlässlichen Inventar der Gemeinden“ gehörten,² und enthält unter anderem ein Martyrologium mit den Namen tausender Juden, der Großteil davon aus dem deutschsprachigen Raum, die während den Verfolgungen zwischen dem Ersten Kreuzzug und der Pestepidemie Mitte des 14. Jahrhunderts ermordet wurden. Es stellt darüber hinaus auch die einzige zeitgenössische jüdische Quelle dar, die über die Pulkauer Judenverfolgung – in der Form der oben zitierten Liste von so genannten Blutorten – berichtet. Faktische Informationen über die – angeblichen und tatsächlichen – Ereignisse in dem niederösterreichischen Markt Pulkau sind im Gegensatz zu anderen Judenverfolgungen jener Zeit relativ spärlich und beschränken sich beinahe ausschließlich auf die christliche Annalistik und Historiographie. Im Rahmen dieses Beitrags soll der Frage nachgegangen werden, ob und inwieweit die Erinnerung an diese Ereignisse in die christliche und jüdische Geschichtsschreibung der Zeitgenossen und der späteren Jahrhunderte Eingang fand. Die Rezeption in späteren Werken ist generell als relativ knapp zu beschreiben und wird größtenteils von den Ereignissen der Pestzeit und der Wiener Gesera, der Vertreibung und Ermordung der Juden im Herzogtum Österreich 1420/21, überlagert. Dies ist ein Phänomen, das sich sowohl in der christlichen als auch jüdischen Geschichtsschreibung bis ins 20. Jahrhundert findet.

Pulkau 1338

Was war also (angeblich) geschehen?³ Im April 1338, so die christliche Annalistik, zwischen dem zusammenfallenden Oster- und Pessachfest⁴ (12. April), dem Fest des Hl. Georg (24. April) und dem des Hl. Vitalis (27. April),⁵ stahlen Juden in Pulkau eine Hostie und verbargen sie im Haus. Die Hostie wurde jedoch vor dem Haus eines Juden – lediglich eine Quelle nennt seinen Namen: Marquard/Merchlin⁶ – entdeckt und auf Verlangen des Volkes vom Pulkauer Pfarrer zur Kirche getragen, wo sie bald als wundertätig verehrt wurde. Die Juden in Pulkau wurden getötet,⁷ ebenso wie in „anderen Orten“ – bei der Benennung dieser werden die christlichen Quellen jedoch sehr vage, im krassen Gegensatz zu der präzisen Liste von Blutorten des hebräischen Martyrologiums. So sprechen etwa die *Continuatio Mellicense*⁸ und die *Annales Novimontense*⁹ von „zahlreichen Orten“, an denen Juden von Christen getötet wurden bzw. sich angesichts ihres Schicksals selbst töteten, ohne jedoch jeweils direkten Bezug auf Pulkau zu nehmen; lediglich die *Annales Zwettlense* berichten von konkreten Orten, nämlich Retz, Znaim, Horn, Eggenburg, Klosterneuburg und Zwettl, in denen die jüdische Bevölkerung aufgrund der in Pulkau erhobenen Vorwürfe ermordet wurde.¹⁰ Böhmisches Geschichtsquellen, wie den Chroniken des Abtes Neplacho¹¹ aus Troppau und des Franciscus Pragensis,¹² verdanken wir die Kenntnis über die Verfolgungen im böhmisch-mährischen Raum, wobei letzterer einen Zusammenhang zwischen einer angeblichen Hostienschändung im böhmischen Kouřim, die kurz vor derjenigen in Pulkau geschehen sein soll, und den Ereignissen in Pulkau sieht.

Mit der geographischen Entfernung nimmt auch die Unschärfe zu: sehr spärlich sind die Informationen, die der aus Konstanz stammende Heinrich von Diessenhofen¹³, habsburgischer Gesandter am päpstlichen Hof in Avignon, in seine Chronik einfließen ließ. Er benennt lediglich die Herzogtümer Österreich und Steiermark als Gegenden der Judenverfolgung und spricht generell nur von „ähnlichen Vorfällen“ wie in den ihm offenbar besser vertrauten Basel, Straßburg, Würzburg und Mainz, ohne diese und die daraus resultierenden Verfolgungen näher zu spezifizieren. Der Chronist Johann von Winterthur¹⁴ wiederum lässt die Berichte über die Judenverfolgungen in seinen Bericht über Häretiker in Österreich einfließen; aber auch bei ihm findet ein Verwischen von Informationen statt, und zwar auf mehreren Ebenen: er nennt weder Ortsnamen – *in partibus Austrie* – noch Datumsangaben. Lediglich die davor berichteten Ereignisse, die er auf 1338 datiert, lassen vermuten, dass er sich in seinen Erzählungen auf Pulkau bezieht. Auch inhaltlich ergeben sich Unschärfen – Johann von Winterthur erzählt von einem betrügerischem Priester, der, um an die reichen Einnahmen zu kommen, die sich aus einem Wallfahrtsort quasi automatisch ergeben, eine blutige Hostie den Juden unterschob. Dies ist ein durchaus bekanntes Motiv, das sich in einigen Fällen konkret nachweisen lässt; und eines

der Beispiele stammt auch aus dem österreichischen Raum: nämlich der 1305 geschehenen angeblichen Hostienschändung in Korneuburg.¹⁵ Es ist nicht ganz klar, ob ein Pulkauer Geistlicher ähnlich gehandelt hatte; dafür würde Johann von Winterthur, der allerdings weder Pulkau noch Korneuburg namentlich erwähnt, den einzigen Beleg darstellen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der doch aus einiger Entfernung von den Geschehnissen Berichtende hier zwei Vorfälle vermischte – zumal er ja nur allgemein von „Ereignissen in Österreich“ berichtete. Der Kärntner Chronist Johann von Viktring hingegen,¹⁶ der explizit die Orte Pulkau und Wolfsberg (Kärnten) als Orte der Verfolgung nennt, nutzt seine Aufzeichnung primär zu einer heftigen Kritik am Landesfürsten, der als Beschützer der Juden auftritt – was diesen, so Johann von Viktring, aber nicht viel genützt hatte, da Christus selbst seine Sache verteidigt hatte, wie man eben an den Beispielen Pulkau und Wolfsberg sehen kann.

Bluthostien

Bis ins 12. Jahrhundert waren Hostien, deren „Schändung“ und die im Anschluss daran durch diese getätigten Wunder noch weitgehend Bekehrungswunderlegenden, in deren Erzählmuster vom Glauben abgefallene oder an diesem zweifelnde Christen, aber auch Juden durch die Wundertätigkeit der Hostie bekehrt wurden. Durch das Kursieren etlicher Legenden und Wandersagen war das Motiv der Hostienschändung bereits fixer Bestandteil christlicher Legenden, als sich mit dem 13. Jahrhundert der Fokus nachhaltig zu verschieben begann. Bereits Mitte des 12. Jahrhunderts begannen sich mit der Legende um William von Norwich die Ritualmordbeschuldigungen von England ausgehend auszubreiten;¹⁷ die Beschuldigungen, Juden würden Hostien entweder stehlen oder von unehrlichen Christen kaufen, zum Zweck, diese zu schänden – also quasi den Tod Jesu „nachstellen“ – nahm von Paris, wo 1290 die erste dieser „reinen“ Hostienfrevelbeschuldigungen erhoben wurde,¹⁸ seinen Ausgang. Von Anfang an fand eine Fokussierung auf die Juden als Frevler, als Übeltäter statt, die sich durch die bewusst begangene Tat jeglicher Erleuchtung und Begnadigung verschlossen hatten, obgleich sich in einigen Versionen der Pariser Erzählung einige Juden durch das Wunder (noch) bekehren ließen. In Österreich sind die ersten Verfolgungen aufgrund von angeblichen Hostienschändungen zwar relativ kleinräumig, aber außerordentlich früh und von Beginn an bemerkenswert zahlreich nachzuweisen, so etwa 1294 in Laa an der Thaya nach einem angeblichen Hostienraub,¹⁹ in dem bereits erwähnten Fall von Korneuburg (1305) und 1306 in St. Pölten.²⁰ Zu dieser Zeit nahm der österreichische Herzog Rudolf III. den Schutz der ihm direkt unterstellten Juden noch durchaus ernst; die Juden waren aufgrund der unmittelbaren Zugehörigkeit zur herzoglichen Kammer quasi Teil seines Schatzes, und ein Angriff auf diese wurde von herzoglicher Seite als Angriff auf sein

Eigentum gewertet. Daraus ist auch die einigermaßen heftige Reaktion Herzog Rudolfs auf die Verfolgung und Ermordung der St. Pöltener Juden erklärlich. Er ließ sich von den Einwohnern den „Schaden“ nicht nur mit der enormen Summe von 3.500 Pfund abgelden, sondern bedrohte diese auch mit einer kompletten Zerstörung der Stadt, die er sodann an anderer Stelle wieder aufzubauen gedachte – dies nicht nur als Drohung gegen die St. Pöltener Bewohner, sondern eigentlich und hauptsächlich eine Spitze gegen den Bischof von Passau, den Stadtherren von St. Pölten. St. Pölten befand sich nicht nur – wie der überwiegende Teil des Herzogtums Österreich bis ins 15. Jahrhundert – innerhalb der Diözese Passau, sondern stand auch unter der weltlichen Herrschaft des Passauer Bischofs, was inmitten des herzoglichen Landes dem Habsburger ein Dorn im Auge war. Mochten die Motive, die den Herzog zum Schutz seiner Juden bewogen, wohl primär pekuniärer Natur gewesen sein, so konnte er dennoch im gleichen Jahr eine weitere Verfolgung, ebenfalls nach einem angeblichen Hostienraub in Wien, verhindern.²¹ Diese Ereignisse sind großteils nur im Rahmen der kirchlichen Historiographie und Annalistik überliefert. Die Kritik konzentrierte sich vor allem auf das Eingreifen des Herzogs zugunsten der Juden, ein Vorwurf von kirchlicher Seite, der noch anlässlich des (einzigen) Pestpogroms 1349 in Krems gegen das energische Einschreiten Herzog Albrechts II. erhoben wurde und ihm den wohl kaum schmeichelhaft gemeinten Titel eines *fautor iudeorum*, eines „Begünstigers der Juden“, eintrug.²² Das Motiv der Hostienschändung durch Juden war jedoch auch vor den Vorfällen in Pulkau den Annalisten und Historiographen sichtlich nicht unbekannt; bemerkenswert erscheint weiters die Tatsache, dass bereits 1294, also nur vier Jahre nach der Pariser Hostienfrevelbeschuldigung, der (angebliche) Raub einer Hostie durch Juden ausreichte, um eine Verfolgung auszulösen.

Die „Schuld der Juden“ – ein Thema für christliche Abhandlungen?

Trotz der generell von Beginn eher skeptisch bis feindseligen Einstellung der österreichischen Gegenwartschronisten ist in den Quellen eine Entwicklung merkbar, die sich anhand zweier – allerdings dem Bereich theologischer Abhandlungen zuzuordnenden – Beispiele von Korneuburg 1305 und Pulkau 1338 aufzeigen lässt. In seinem „Tractatus de hostia mirificata“,²³ in dem er die Ereignisse der angeblichen Hostienschändung und daraus resultierenden Judenverfolgung in Korneuburg 1305, deren Untersuchung er leitete,²⁴ als Grundlage für seine theologische Untersuchung verarbeitet, zieht der Zisterzienser Ambrosius von Heiligenkreuz zumindest in Betracht, dass die – bereits getöteten – Juden unschuldig gewesen sein könnten, was er in einer klassischen Herangehensweise mit schuldig/unschuldig als zumindest diskussionswürdige Fragestellung präsentiert. Obwohl er sich nicht explizit dafür ausspricht, dass man sie nicht hätte

töten dürfen, geht ihm doch der „Sinn“ des Hostienwunders verloren – nämlich in der alten Tradition, dass die von der Hostie gewirkten Wunder dazu dienen sollten, die Juden zu retten. Dies wurde durch eine Tötung der Juden jedoch unmöglich gemacht und widersprach somit der eigentlichen „Absicht“ der Hostie. Der Bamberger Kanoniker Friedrich, der möglicherweise in die von Papst Benedikt XII. geforderte Untersuchung über die Ereignisse in Pulkau involviert war, zieht in seinem Eucharistietraktat²⁵ neben angeblichen Hostienschändungen in Linz und Korneuburg (nebst „vielen anderen Orten“)²⁶ auch Pulkau als Beispiel heran. Die prinzipielle Schuld der Juden wird von ihm jedoch nie hinterfragt oder bezweifelt: die Schandtaten der Juden, so Friedrich, seien ohnehin weithin bekannt, nicht nur wo sie offenbar wurden, sondern auch im Geheimen – wobei er bemerkenswerter Weise lediglich Pulkau als Ort der Verfolgung 1338 und keine der anderen betroffenen Gemeinden anführt, obgleich ihm deren Existenz bekannt gewesen sein mussten. Trotz der offen zutage tretenden Judenfeindschaft²⁷ trifft Friedrichs Hauptkritik jedoch – auch da die Juden ohnehin verdorben, schändlich und nicht mehr zu retten seien – die Herrscher: nur ihrer unersättlichen Gier nach Geld sei es zu verdanken, dass die Juden ihrer Neigung zum Wucher nachkommen könnten und überhaupt in der Position waren, ihre Schandtaten zu begehen; dies auch eines der zahlreichen Beispiele für die Instrumentalisierung der Kritik an Juden als Herrscherkritik – quasi das Ausnützen der Gelegenheit, über den Umweg der Verteidigung des und Argumentierens für den wahren Glauben Kritik am (weltlichen) Herrscher üben zu können.

Viel wesentlicher als die Frage nach der „Schuld der Juden“ war sowohl Ambrosius als auch Friedrich die Frage, ob die fragliche Hostie konsekriert gewesen war, oder ob sich die Gläubigen durch die Anbetung einer nicht konsekrierten Hostie eines Verbrechens schuldig gemacht hatten. Eine eventuelle Minderung der Schandtats der Juden, sollte die Hostie nicht konsekriert gewesen sein, wird beispielsweise durch Friedrich von Bamberg verneint: selbst dann seien sie für ihre böse Absicht zu bestrafen.²⁸ Es ist der böhmische Chronist Franciscus Pragensis, der seinen Zeitgenossen die pragmatische Lösung nicht vorenthielt, die der zuständige Bischof von Passau, in dessen Diözese Pulkau lag, für dieses Problem fand: indem er einfach eine Hostie, deren Weihung außer Zweifel stand, neben der fraglichen ausstellen ließ.²⁹ Somit war also der Hostienkult (und die daraus resultierenden Einnahmen) nicht gefährdet, während gleichzeitig sichergestellt war, dass die Wallfahrer durch die Anbetung einer nicht konsekrierten Hostie Schaden nehmen könnten; und der im Rahmen der von päpstlicher Seite angeordneten Untersuchung zu erörternden Frage, ob den Juden von Pulkau Unrecht getan worden war, entgegnet Friedrich von Bamberg zwar nicht mit einem konkreten Beweis, jedoch doch mit dem Hinweis auf ihre allgemein bekannten Schandtaten. Das jüdische „Verbrechen“ wird somit zum reinen Aufhänger der Geschichten bzw. der theologischen Abhandlungen. Die Juden selbst, und

auch ihr Schicksal, rücken gegenüber den alten Bekehrungsgeschichten in die zweite Reihe;³⁰ auch die Taufe, die in den hochmittelalterlichen Texten noch zumindest eine Option darstellte, wird nicht mehr angeboten – es werden nicht mehr nur die Verstockten unter den Juden bestraft, weil sie sich der Rettung verschließen, d. h. sich der Einsicht über die Heiligkeit der Hostie, über die Echtheit und von göttlichem Willen gelenkten und gewirkten Wunder der Hostie verwehren, sondern alle Juden, da diese in ihrer Gesamtheit verdorben und jenseits jeglicher Rettung waren. Dass dies auch ein Zeitfaktor ist, dass in den älteren Erzählungen Tage, oft Wochen zwischen dem Auffinden der geschändeten Hostie und der Ermordung der „verstockten“ Juden lagen, während in den neueren Erzählungen die Juden sogleich getötet wurden, diese also gar nicht die Gelegenheit erhielten, die von der Hostie im Anschluss daran gewirkten Wunder mitzerleben und von diesen beeindruckt zu sein, ist ein Umstand, der nur in Ansätzen lediglich in den Ausführungen von Ambrosius von Heiligenkreuz anklingt.

Die nichthistoriographischen und -theologischen Quellen sind zwar äußerst spärlich, erlauben jedoch Einsicht in andere (auch kirchliche) Zugänge zu den Vorfällen. Papst Benedikt XII. wandte sich im August 1338, also etwa vier Monate nach den Ereignissen in Pulkau, an den Passauer Bischof Albrecht II.³¹ und beauftrage ihn aufgrund einer Bitte des österreichischen Herzogs Albrecht II.³² mit der Untersuchung der Vorfälle in Pulkau und Linz.³³ Dort war es, so Benedikt, nach einer angeblich geschändeten Hostie ohne Gerichtsspruch zu Judenverfolgungen und Plünderungen jüdischen Besitzes gekommen. Sollten die Juden der Freveltat schuldig befunden werden, so sollte der Bischof für ihre Strafe sorgen, falls sie sich aber nichts zuschulden hatten kommen lassen, so sollten die Anstifter der Verfolgungen mit aller Strenge bestraft werden.³⁴ Von päpstlicher Seite wurde also nicht nur eine Unschuld der – in Wirklichkeit längst größtenteils ermordeten – Juden als möglich angesehen, Benedikt XII. wusste auch die wahren Hintergründe der angeblichen Hostienschändung von Korneuburg 1305 zu berichten: ein Priester hatte, wohl um einen Wallfahrtsort zu kreieren, eine Hostie in Bocksblut getaucht und in das Haus des Juden geworfen.³⁵

Die Erinnerung an Pulkau in späteren Jahrhunderten

In der späteren christlichen Historiographie wird die konkrete Einzelverfolgung unwichtig, wichtig sind theologische Zusammenhänge, deren Voraussetzung die Schuld der Juden ist, sowie die Vertreibung und/oder Vernichtung der Juden aufgrund dieser Schuld. Im österreichischen Raum ist es daher geradezu logisch, dass in der späteren Annalistik und Historiographie die Wiener Gesera alles überschattete.³⁶ Weder den Ereignisse in Pulkau, die ja doch die größten Auswirkungen hatten, noch anderen Verfolgungen wird in späteren Werken Raum gewidmet, so

etwa in der Kleinen Klosterneuburger Chronik³⁷ oder auch vom vielleicht wichtigsten Chronisten österreichischer Geschichte jener Zeit, Thomas Ebendorfer, der die Wiener Gesera als etwa 30jähriger miterlebte.³⁸ Erst aus dem 16. Jahrhundert überliefert, aber wohl auf älterem Material beruhend, ist der in „judendeutsch/jiddisch“, also in deutscher Sprache, jedoch mit hebräischen Buchstaben und zahlreichen aus dem hebräischen stammenden Ausdrücken, verfasste jüdische Bericht, dessen ursprünglicher Autor möglicherweise ein der Gesera entkommener österreichischer Jude war.³⁹

War die Rezeption der durch die angebliche Pulkauer Hostienschändung ausgelöste Judenverfolgung in der zeitgenössischen jüdischen Historiographie schon gering, so fand diese noch weniger Niederschlag in der Chronistik späterer Jahrhunderte. Während die Pestverfolgungen, beziehungsweise deren weitgehendes Ausbleiben in Österreich, das dem Land den (kurzfristigen) Ruf eines sicheren Hafens eintrug, und die späteren Ereignisse des 14. und 15. Jahrhunderts in Werken wie der *Emek habacha* des sephardischen Gelehrten Joseph haKohen Erwähnung fanden – etwa die 1371 erfolgte Gefangennahme der Juden durch die österreichischen Herzöge, um Gelder von ihnen zu erpressen, der Brand der Wiener Synagoge 1406, und vor allem die Wiener Gesera von 1420/21⁴⁰ – waren Pulkau und seine Folgen bis auf die Listen des eingangs erwähnten Memorbuchs dem kollektiven Gedächtnis weitgehend entschwunden. Teilweise wurden Ereignisse verwechselt oder zusammengefasst; die gleichzeitig mit Pulkau stattfindenden Verfolgungen unter „König Armleder“ und vom bayerischen Deggendorf ausgehenden⁴¹ überlagerten immer wieder die Ereignisse im Land unter der Enns, und umgekehrt: so sind etwa die bereits im Memorbuch den Pulkauer Verfolgungen zugezählten Ereignisse in Passau eher den Deggendorfer Pogromen zuzuordnen, die nach heutiger Ansicht unabhängig von jenen in Pulkau (wenn auch dem „Zeitgeist“ entsprechend) abliefen.

Die Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts

Mit all diesen Nicht-Erwähnungen und Verwechslungen in der christlichen und jüdischen zeitgenössischen Geschichtsschreibung nimmt es nicht wunder, dass, als sich schließlich die jüdische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts des Themas annahm, die zahlreichen Verfolgungen – sowohl auf zeitlicher als auch räumlicher Ebene – zu einer verschwommen waren. Deren Gesamtdarstellung war auch ein wichtiges Anliegen der Historiker dieser Zeit; erst die moderne Geschichtsforschung nahm sich dieser Vorfälle auch als individuelle Einzelereignisse mit individuellem Hintergrund an, ohne dabei kausale Zusammenhänge und generelle Entwicklungen aus den Augen zu verlieren. Die „Wiederentdeckung“ im

19. Jahrhundert litt aber nicht nur unter der Unschärfe der Erinnerung, sondern vor allem in Bezug auf Pulkau an einem eklatanten Mangel an zugänglichem Quellenmaterial, worin wohl das fehlende Auftreten Pulkaus in den frühen historischen Abhandlungen zur jüdischen Geschichte begründet ist. So interpretiert etwa Heinrich Graetz – noch vor den Editionen der österreichischen Annalen durch Wilhelm Wattenbach – in seiner Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Geschichte der Juden⁴² die Vorgänge in Niederösterreich – ohne Pulkau explizit zu erwähnen – als eine mit Deggendorf in Verbindung stehende, dazugehörige Teilverfolgung: „Von hier aus“, so heißt es im siebten Band seines Werkes, „ergoß sich die Wut der Schlächtere über die Juden in Bayern, Böhmen, Mähren und Österreich. Tausende kamen dadurch unter mannigfachen Martern um. Nur die Bürger von Wien und Regensburg schützten ihre Juden vor der wutentbrannten Menge.“⁴³ Die Anordnung der Untersuchung durch Papst Benedikt XII. ist ihm zwar bekannt (er zitiert nach Raynaldus), trotz der Nennung von Pulkau und Linz als Orte der Hostienschändung in der Quelle bezieht er jedoch die Untersuchung durch den Passauer Bischof Albrecht II. auf Deggendorf, der Adressat des zweiten Schreibens, der österreichische Herzog Albrecht II., wird von ihm gar nicht erwähnt.

Diese Verwechslung mit bzw. Subsumierung unter anderen, großräumigeren Verfolgungswellen lässt sich in der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts nicht nur für Pulkau feststellen. So wird die Selbsttötung aller Juden der Wiener Gemeinde in der Synagoge sowohl von Graetz⁴⁴ als auch 1876 von Gerschon Wolf⁴⁵ anstatt der Gesera in den Rahmen der (in Wien nicht stattgefundenen) Pestverfolgungen gestellt – wobei Wolf zwar die *Emek habacha* Joseph haKohens zitiert, der Wien, zusammen mit den anderen Städten des Herzogs von Österreich, zu einer der sicheren Stätten während der Pestzeit erklärte, in die sich Juden aus anderen Städten und Ländern in Sicherheit brachten, darin jedoch einen Irrtum des Gelehrten aus dem 16. Jahrhundert sieht;⁴⁶ übrigens ein generelles Problem der Erforschung der Pestpogrome, da in der früheren Forschung oft Befunde aus dem deutschen Raum auf Österreich bezogen wurden.

Ignaz Schwarz hingegen stellt in seinen Abhandlungen über die Wiener Juden⁴⁷ die Verbindung zwischen den Verfolgungen in Pulkau (auf die er aufgrund des regional eingeschränkten Themas seiner Arbeit nicht weiter eingeht) und dem sogenannten Wiener Zinsrevers, einer (erzwungenen) Zinssenkung der Wiener Juden als „Dank“ für den Schutz, den ihnen die Wiener Bürger angedeihen ließen, her und erwähnt auch die Neuberger Annalen, die den Schutz der Juden in Wien und Wiener Neustadt 1338 durch die Herzöge schildert.⁴⁸ Dieser Interpretation folgten auch Max Grunwald, der in seiner kurzen "History of the Jews in Vienna"⁴⁹ von 1936 nur kurz auf 1338 eingeht, darin jedoch die Ereignisse in Pulkau durchaus zutreffend als Hintergrund für den

Wiener Zinsrevers schildert, und Hans Tietze (1933)⁵⁰, der sich ebenfalls auf die Neuberger Annalen – oder vielleicht auf Schwarz – als Quelle stützt. Grunwald erwähnt auch die durch Papst Benedikt XII. angeordnete Untersuchung der Pulkauer Ereignisse und beruft sich – im Gegensatz zu Wolf – für seine Pestdarstellung auf Joseph haKohen, aufgrund des eher belletristischen Charakters verzichtete er jedoch weitgehend auf Quellenangaben. Seine Betonung liegt demzufolge auf der relativ geschützten Situation der Juden in Österreich, die lediglich in Krems einem Pogrom zum Opfer fielen;⁵¹ ganz kurz werden von ihm auch die Verfolgungen in Laa an der Thaya, Korneuburg (auf 1298 datiert) und St. Pölten erwähnt.⁵² Generell folgt Grunwald kaum dem in dieser Zeit noch gängigen „lachrymose concept of Jewish history“, der von Salo W. Baron und ihm folgenden als solches kritisierten Auffassung der jüdischen Geschichte als eine Abfolge von Leiden, sondern streicht den durchaus energisch ausgeübten Judenschutz durch die österreichischen Herzöge, besonders Albrechts II. („noble prince“), bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts heraus. Leopold Moses hingegen, der in seinem Werk von 1935⁵³ aufgrund der neuzeitlichen Ausrichtung im Textteil gar nicht auf die mittelalterlichen Verfolgungen eingeht, unterlaufen im Ortsregister, in dem er auch Informationen zu früheren Ereignissen gibt, teilweise jene falschen Zuordnungen, die bereits seit dem Spätmittelalter quasi „Tradition“ hatten. Waren in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg erste zögerliche Schritte zu einer Aufarbeitung auch der weiter zurückliegenden Geschichte der Juden in Österreich zu tun – Kurt Schubert sei hier als bahnbrechend genannt – so hat sich die österreichische Forschung des letzten Viertels des 20. Jahrhunderts immer mehr Detailstudien gewidmet, sich unter verschiedenen Aspekten dem Themenkomplex Bluthostien und Judenverfolgung genähert und ein differenzierte Bilder der Ereignisse, von Vorgeschichte, Ursachen, Ablauf und Auswirkungen gezeichnet. Die zeitgenössischen Quellen, die die Ereignisse in Pulkau und deren Folgen schilderten, reflektierten mehr ein bereits zum schlechteren geändertes Bild der christlichen Mehrheit auf die Juden als dass sie es prägten. Die stetig zunehmenden Verfolgungen ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und die – damit natürlich ursächlich zusammenhängende – Aufgabe des Judenschutzgedanken als Fürstentugend zugunsten einer rein materiellen Ausbeutung durch die Herrscher⁵⁴ haben aber auch die Vorstellung von jüdischer Geschichte als einer Geschichte (nur) der Verfolgungen und Ermordungen auf Jahrhunderte geprägt, eine Sichtweise, die – trotz der selbstverständlich eminenten Wichtigkeit einer solchen Aufarbeitung – andere Aspekte jüdischer Existenz im

Mittelalter vernachlässigt, von der eigenständigen (und blühenden) jüdischen Kultur über jüdisch-christliche Interaktion, Koexistenz und Kulturtransfer bis zu den unterschiedlichsten Rollen, die die Juden in den jeweiligen Ländern und Städten als Einwohner dieser Gebiete gespielt hatten, seien diese kultureller, sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Natur. Eines jedoch bleibt unumstößlich – 1338 ist in Pulkau Blut geflossen, und es war, wie es der Wiener Oberrabbiner Paul Eisenberg so treffend feststellte, ausschließlich jenes von Juden gewesen.

Zur Autorin:

Studium der Geschichte und Deutschen Philologie an der Universität Salzburg, Absolventin des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien, Staatsprüfung 1998, Promotion 2002.

Seit 2000 Mitarbeiterin am Institut für Geschichte der Juden in Österreich. Mitarbeiterin des Projekts *Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter*, Mitherausgabe des ersten Bandes der Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter: Von den Anfängen bis 1338, Innsbruck / Wien / Bozen 2005 (download des Bandes als pdf:

http://www.injoest.ac.at/projekte/laufend/mittelalterliche_judenurkunden/#A297).

Zitiervorschlag:

Birgit Wiedl: Die angebliche Hostienschändung in Pulkau 1338 und ihre Rezeption in der christlichen und jüdischen Geschichtsschreibung, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 4. Jg., 2010, Nr. 6, S. 1-14 [dd.mm.yyyy].

¹ Salfeld, Siegmund: Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches (= Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland Bd. 3), Berlin 1898, diese Stelle S. 68 (Hebräisch) und S. 240f. (deutsche Übersetzung. Neueste Edition der betreffenden Stelle bei Brugger, Eveline / Wiedl Birgit: Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1338, Innsbruck-Wien-Bozen 2005, S. 348f., Nr. 455, mit weiterführender Literatur. Der gesamte Regestenband ist unter http://www.injoest.ac.at/projekte/laufend/mittelalterliche_judenurkunden/ downloadbar (pdf-file) [26.03.2010].

² Pomerance, Aubrey: „Bekannt in den Toren.“ Name und Nachruf in Memorbüchern, in: Hödl, Sabine / Lappin, Eleonore (Hg.): Erinnerung als Gegenwart. Jüdische Gedenkkulturen, Berlin-Wien 2000, zum Nürnberger Memorbuch S. 33-54, hier S. 34f. Vgl. auch allgemein Raspe, Lucia: Jüdische Hagiographie im mittelalterlichen Aschkenas, Tübingen 2006.

³ Die betreffenden Quellenstellen bei Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 333-335, Nr. 434-436 und S. 343-351, Nr. 448-456. Vgl. den Überblick bei Brugger, Eveline: Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung – Juden in Österreich im Mittelalter, in: dies. / Keil, Martha / Lichtblau, Albert / Lind, Christoph / Barbara Staudinger: Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2006, S. 216-219, mit weiterführender Literatur; sowie Avneri, Zvi (Hg.): *Germania Judaica* (künftig: GJ), Bd. 2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Teilband 2: Maastricht-Zwolle, Tübingen 1968, S. 641; Anselgruber, Manfred / Puschnik, Herbert: Dies trug sich zu anno 1338. Pulkau zur Zeit der Glaubenswirren, Pulkau, ohne Jahr. Im Gesamtkontext der christlichen Erzählungen Rubin, Miri: *Gentile Tales. The Narrative Assault on Late Medieval Jews*, New Haven-London 1999; im Kontext des Reichs Müller, Jörg R.: *Eretz geserah* – „Land der Verfolgung“. Judenpogrome im *regnum Teutonicum* in der Zeit von etwa 1280 bis 1350, in: Cluse, Christoph (Hg.): *Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.-25. Oktober 2002, Trier 2004*, S. 259-273.

⁴ Vgl. Wenninger, Markus: Das gefährliche Fest. Ostern als zeitlicher Kristallisationspunkt antijüdischen Verhaltens, in: Altenburg, Detlef / Jarnut, Jörg / Steinhoff, Hans-Hugo (Hg.): *Feste und Feiern im Mittelalter. Paderborner Symposium des Mediävistenverbandes, Sigmaringen 1991*, S. 323-332.

⁵ *Annales Zwetlenses: post festum pasce* Wattenbach, Wilhelm (Hg.): *Annales Zwetlenses a. 1-1349*, in: Pertz, Georg Heinrich (Hg.): MGH SS 9, Leipzig 1925, S. 677-684, hier S. 683, a. 1338; für eine online-Version siehe <http://www.dmgh.de> [26.03.2010]. Druck der betreffenden Stelle: Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 41 (mit deutscher Übersetzung); Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 333f., Nr. 434; *Kalendarium Zwetlense: circa festum sancti Geori* Wattenbach, Wilhelm (Hg.): *Kalendarium Zwetlense a. 1243-1458*, in: MGH SS 9, Leipzig 1925, S. 689-698, hier S. 691, a. 1338; Druck der betreffenden Stelle: Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 42 (mit deutscher Übersetzung); Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 334, Nr. 435; Einzelblatt in den Göttinger Codex Sig. rot 306 geklebt (je nach Zählweise fol. 248/249r): *in vigilia sancti Vitalis* (Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 59, Anm. 25, Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 334f., Nr. 436).

⁶ Stiftsarchiv Göttinge, Hs. Sig. rot 306, eingeklebtes Einzelblatt, fol. 248r/249r. Druck Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 59, Anm. 25; Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 334f., Nr. 436; vgl. Rubin, *Gentile Tales*, 1999, S. 68. Der in dieser auf Latein abgefassten Quelle Marquardus genannte Jude dürfte mit dem 1329 für Pulkau belegten Merchlin ident sein, vgl. Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 257f., Nr. 303. Zur möglichen Gleichsetzung der Namen (als Abwandlungen von Mordechai) siehe Beider, Alexandre: *A Dictionary of Ashkenazic Given Names. Their Origins, Structure, Pronunciation, and Migrations*, Bergenfield (New Jersey) 2001, S. 375f., S. 382.

⁷ Miri Rubin, *Gentile Tales*, 1999, S. 68, gibt die Zahl der in Pulkau getöteten Juden mit 150 an, ohne dafür jedoch einen Beleg zu nennen; diese Zahl ist jedoch für den (heute noch) kleinen Ort Pulkau viel zu hoch gegriffen.

⁸ Wattenbach, Wilhelm (Hg.): *Continuatio Mellicensis a. 1124-1564*, in: MGH SS 9, Leipzig 1925, S. 501-535 hier S. 512, 1338; Druck der betreffenden Stelle: Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 41 (mit deutscher Übersetzung); Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, 343f. Nr. 448, *Monumenta Historica Ducatus Carinthiae* (künftig: MC). *Geschichtliche Denkmäler des Herzogtums Kärnten*. Hg. v. Geschichtsverein für Kärnten. Bd. 10: 1335-1414. Klagenfurt 1968, S. 26f., Nr. 66.

⁹ Wattenbach, Wilhelm (Hg.): *Continuatio Novimontensis a. 1329-1396*, in: MGH SS 9, Leipzig 1925, S. 669-677, hier S. 671, 1338; Druck der betreffenden Stelle: Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, 42f. (mit deutscher Übersetzung); MC 10, S. 26f., Nr. 66; Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 344, Nr. 449.

¹⁰ Wattenbach, *Annales Zwetlenses*, 1925, S. 683, a. 1338.

¹¹ Dobner, Gelasius (Hg.): *Joannis Neplachonis Abbatis Opatovicensis Epitomae Chronicae Bohemicae ab anno 888 usque 1351*, in: *Monumenta Historica Boemiae*, Bd. 4, Prag 1779, S. 95-128 hier S. 121; *Joannis Neplachonis Abbatis Opatovicensis chronicon*, in: *Fontes rerum Bohemicarum*, Bd. 3, Prag 1882, S. 443-484, hier S. 481; Druck der betreffenden Stelle: Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 43 (mit deutscher Übersetzung); Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 346, Nr. 451.

¹² *Chronicon Francisci Pragensis* (Kronika Frantiska Prazského), in: *Fontes rerum Bohemicarum*, Bd. 4, Prag 1884, S. 347-456 hier S. 426; Loserth, Johann: *Die Königsaalear Geschichtsquellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz von Prag (= Fontes Rerum Austriacarum Bd. I/8)*, Wien 1875, S. 559; Druck der betreffenden Stelle: Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 347f., Nr. 453, Regest: Bondy, Gottlieb / Dworský, Franz: *Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien von 906 bis 1620*, Bd. 1: 906 bis 1576, Prag [1906], S. 51, Nr. 75.

¹³ Böhmer, Johann Friedrich (Hg.): *Henricus de Diessenhofen und andere Geschichtsquellen Deutschlands im Mittelalter*. Hg. aus dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers von Dr. Alfons Huber (= *Fontes rerum Germanicarum Bd. 4*), Stuttgart 1868, S. 28; Druck der betreffenden Stelle: Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 348, Nr. 454.

¹⁴ Baethgen, Friedrich / Brun, Carl: *Die Chronik Johans von Winterthur (Chronica Iohannis Vitodurani)*, (= MGH SS N. S. 3), Berlin 1924, S. 142-144; Wyss, Georg von: *Die Chronik des Minoriten Johannes von Winterthur*, Zürich 1856, S. 129f.; Druck der betreffenden Stelle: Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 346f., Nr. 452; vgl. zum Österreich- bzw. Pulkaubezug auch Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 45-51; GJ 2/1, S. 451, Anm. 6, 2/2, 666, Anm. 5; Lotter, Friedrich: *Hostienfrevorwurf und Blutwunderfälschung bei den Judenverfolgungen von 1298 („Rintfleisch“) und 1336 („Armlieder“)*, in: *Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica*, München, 16.-19. September 1986, Teil 5: *Fingierte Briefe. Frömmigkeit und Fälschung. Realienfälschungen* = MGH *Schriften* 33/5, Hannover 1988, S. 533-583, hier S. 561; Rubin, *Gentile Tales*, 1999, S. 67f.

¹⁵ Brugger, Ansiedlung, 2006, S. 211-216; dies.: Korneuburg 1305 – eine blutige Hostie und die Folgen, in: Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Spätmittelalter und Frühneuzeit. Hg. vom Institut für Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2005, S. 20-26, als download hier: http://www.injoest.ac.at/upload/JudeninME05_2_19-26.pdf [26.03.2010], Stelzer, Winfried: Am Beispiel Korneuburg: Der angebliche Hostienfrevell österreichischer Juden von 1305 und seine Quellen, in: Rosner, Willibald (Hg.): Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung. Die Vorträge des 16. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Puchberg am Schneeberg, 1.-4. Juli 1996 (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde Bd. 26), St. Pölten 1999, S. 309-348. Rubin, Gentile Tales, 1999, S. 67, bezieht die Erzählung über den Priester kommentarlos auf Pulkau.

¹⁶ Böhmer, Johann Friedrich: Johannes Victoriensis und andere Geschichtsquellen Deutschlands im vierzehnten Jahrhundert (= Fontes rerum Germanicarum Bd. 1), Stuttgart 1843, S. 431f.; Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, 344f., Nr. 450; Friedensburg, Walter: Das Buch gewisser Geschichten (Liber certarum historiarum) von Abt Johann von Viktring (= Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit Bd. 86, 14. Jahrhundert, Bd. 8), Leipzig 1888, S. 275 (deutsche Übersetzung); Schneider, Fedor (Hg.): Iohannis abbatis Victoriensis Liber certarum historiarum, Bd. 2 (= MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum Bd. 36/2), Hannover-Leipzig 1910, S. 178, 209f.; Regest: MC 10, 27, Nr. 67). Vgl. GJ 2/1, S. 389, 2/2, S. 641, Anm. 20, S. 918, Rubin, Gentile Tales, 1999, S. 66; Wadl, Wilhelm: Geschichte der Juden in Kärnten im Mittelalter. Mit einem Ausblick bis zum Jahre 1867, Klagenfurt ²1992 (= Das Kärntner Landesarchiv 9), S. 29 und S. 166; Wenninger, Das gefährliche Fest, 1991, S. 331.

¹⁷ Lotter, Friedrich: *Innocens virgo et martyr*. Thomas von Monmouth und die Verbreitung der Ritualmordlegende im Hochmittelalter, in: Erb, Rainer (Hg.): Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden, Berlin 1993, S. 25-72; Mentgen, Gerd: Über den Ursprung der Ritualmordfabel, in: Aschkenas 4, 1994, S. 405-416. Allgemein: Burgard, Friedhelm / Haverkamp, Alfred / Mentgen, Gerd (Hg.): Judenvertreibungen in Mittelalter und Früher Neuzeit (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abteilung A: Abhandlungen Bd. 9), Hannover 1999. Zur Rezeption in England Bale, Anthony: *The Jew in the Medieval Book: English Antisemitisms 1350-1500*, Cambridge 2006.

¹⁸ Trotz apologetischer Tendenzen aufgrund des Überblicks immer noch unverzichtbar: Browe, Peter: Die Hostienschändungen der Juden im Mittelalter, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde, Bd. 34, 1926, S. 167-197; vgl. den Überblick der Editionen bei Lotter, Hostienfrevellvorwurf, 1988, S. 536f., Anm. 9.

¹⁹ Wattenbach, Wilhelm (Hg.): *Continuatio Zwetlensis III. a. 1241-1329*, in: MGH SS 9, Leipzig 1925, S. 654-669, hier S. 658; Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 89f., Nr. 82; vgl. GJ 2, Teilband 1: Aachen-Luzern, S. 461.

²⁰ Wattenbach, *Continuatio Zwetlensis III. a. 1302-1310*, in: MGH SS 9, S. 732-735, hier S. 734; Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 155, Nr. 146. Vgl. Brugger, Ansiedlung, 2006, S. 173 und 216; GJ 2/2, S. 735, Lohrmann, Klaus: Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich, Wien-Köln 1990, S. 118-120, Lotter, Hostienfrevellvorwurf, 1988, S. 560.

²¹ Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 156, Nr. 147; Brugger, Ansiedlung, 2006, S. 216; Lohrmann, Klaus: Die Wiener Juden im Mittelalter (= Geschichte der Juden in Wien. Hg. v. Institut für Geschichte der Juden in Österreich Bd. 1), Berlin / Wien 2000, S. 150f.; Lotter, Hostienfrevellvorwurf, 1988, S. 560f.; Stelzer, Korneuburg, 1999, S. 328f, S. 344.

²² Wattenbach, *Kalendarium Zwetlense*, 1925, S. 692.

²³ Der gesamte Traktat ist gedruckt in der (schwer zugänglichen) Arbeit von Ambros Legler, Das Notariats-Instrument über den Korneuburger Blutwunderprozeß, unveröffentlichtes Korrektorexemplar, ohne Ort und Jahr. Die auf Korneuburg bezug nehmenden Stellen gedruckt bei Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 144-147, Nr. 135, mit einer Zusammenfassung des restlichen Inhalts. Vgl. weiter Browe, Hostienschändungen, 1926, S. 190; GJ 2/1, S. 450, und 2/2, S. 894; Knapp, Fritz Peter: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439 (= Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart Bd. 2/1), Graz 1994, S. 106f.; Lotter, Hostienfrevellvorwurf, 1988, S. 559f.; Rubin, Gentile Tales, 1999, S. 57-65; Stelzer, Korneuburg, 1999, S. 313f., S. 328-340.

²⁴ Die Verfolgung von Korneuburg ist durch eine einmalige Quellenlage überliefert, nämlich das Protokoll der unter der Leitung von Ambrosius von Heiligenkreuz insgesamt 21 vernommenen Zeugen (der Wunder, nicht der angeblichen Hostienschändung), das vom Notar Otto von Rußbach aufgezeichnet wurde, ediert bei Brugger/Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 125-143, S. 133.

²⁵ Österreichische Nationalbibliothek, Codex 350. Der Text bei Manfred Anselgruber, Magister Fridericus: "De miraculis factis in Pulka" (Edition). Staatsprüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien 1992, S. 8-113; die direkt auf Pulkau bezogenen Stellen bei Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 349-351, Nr. 456. Weiters Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 53-65; Rubin, Gentile Tales, 1999, S. 67. Im Codex 350 findet sich im Anschluss an Magister Friedrichs Traktat die *Compilacio fratris Ulmanni ordinis Minorum de miraculis factis in Pulka* überschriebene Abhandlung, in deren Textverlauf jedoch keinerlei konkrete Hinweise auf Pulkau gegeben werden.

²⁶ ÖNB, Codex 350, fol. 11r.

²⁷ Aus der reichhaltigen Literatur zur Judenfeindschaft im Mittelalter vgl. den Forschungsüberblick bei Toch, Michael: Die Juden im mittelalterlichen Reich. Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 44, 2. Aufl. München 2003, S. 110-120, weiters Heil, Johannes: „Gotteseinde“ – „Menschenfeinde“. Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert). Antisemitismus: Geschichte und Struktur, Bd. 3, Essen, 2006; Abulafia, Anna Sapir (Hg.), *Religious Violence between Christians and Jews. Medieval Roots, Modern Perspectives*, Basingstoke 2002; darin besonders der Beitrag von Yuval, Israel Jacob: "They tell lies: you ate the man": Jewish Reactions to Ritual Murder Accusations, S. 86-106.

²⁸ ÖNB, Codex 350, fol. 12v.

²⁹ Chronicon Francisci Pragensis, S. 426; Loserth, FRA I/8, S. 559; Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 347f., Nr. 453: *Eodem anno [1338] in civitate Pulcka etiam fuit inventum corpus Christi cruciatum; veniens quoque episcopus Pataviensis [Albrecht II.], in cuius erat dioecesi, propter maiorem cautelam a tergo circa hostiam inventam aliam hostiam consecratam apponi mandavit, timens ne populus idolatriae committeret crimen. Multa quoque miracula per salvatoris nostri clementiam ibidem ostensa sunt et de largissimis oblationibus fidelium ecclesia in honore corporis domini ibidem decenter existit fabricata.* Vgl. Rubin, Gentile Tales, 1999, 66f.

³⁰ So liegt etwa auch der Fokus des Zeugenverhörs in Korneuburg auf den von den Zeugen selbst beobachtet oder ihnen erzählten Wundern, während das Schicksal der Juden nur nebenbei angesprochen wird.

³¹ Simonsohn, Shlomo: The Apostolic See and the Jews. Bd. 1: Documents 492-1404 (= Pontifical Institute of Medieval Studies, Studies and Texts Bd. 94), Toronto 1988, S. 371-374, Nr. 354; Raynaldus, Odericus / Laderchius, Jacobus de: *Annales ecclesiastici denuo excusi et ad nostra usque tempora perducti ab Augustino Theiner.* Bd. 25: 1334-1355. S. I. 1872, S. 119, Nr. 21 (Auszug); Brugger / Wiedl, Regesten 1, 2005, S. 339f., Nr. 442.

³² Raynaldus, *Annales*, 1872, S. 118f., Nr. 18-20; Simonsohn, *Apostolic See*, 1988, S. 374, Nr. 355 (Auszug); Brugger / Wiedl, *Regesten 1*, 2005, S. 340, Nr. 443e.

³³ Die Identifizierung von Linz ist fraglich: In den Schreiben Papst Benedikts XII. finden sich die Schreibweisen *Fyntz* und *Syntz*, im Eucharistietraktat Magister Friedrichs von Bamberg findet sich in der Einleitung unter der Auflistung der angeblichen Schandtaten der Juden in Österreich auch die Angabe *Lintza* (ÖNB, Codex 350, fol. 1r); Der erstmals von Žák, Alfons: *Zur Kirchengeschichte Niederösterreichs*, in: Monatsblatt des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien. Bd. 12, Jg. 1, Nr. 1 (1926/27), S. 6f. ausgesprochen Verdacht, es könne sich anstatt von Linz um (das tatsächlich im Rahmen der Pulkauer Verfolgung betroffene) Retz handeln ist zumindest nicht von der Hand zu weisen.

³⁴ Anselgruber / Puschnik, Pulkau, ohne Jahr, S. 44f., S. 58f.; Lohrmann, *Wiener Juden*, 2000, S. 152; Rubin, *Gentile Tales*, 1999, S. 66 (die beide genannten Albrecht II. für den Bischof von Passau hält); Schreckenberger, Heinz: *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (13.-20. Jh.)*, (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie Bd. 497), Frankfurt am Main / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien 1994., S. 373f.; Stelzer, Korneuburg, 1999, S. 313, S. 316, S. 345f.

³⁵ Der Bericht über den betrügerischen Priester wird in beiden Schreiben Papst Benedikts XII. erwähnt.

³⁶ Vgl. allgemein Brugger, *Ansidlung*, 2006, S. 221-224, mit weiterführender Literatur, weiters Schubert, Kurt: *Die Wiener Gesera und der Freitod von Wiener Juden zur „Heiligung Gottes.“*, in: Klein, Birgit / Müller, Christine (Hg.): *Memoria – Wege jüdischen Erinnerns. Festschrift für Michael Brocke zum 65. Geburtstag*, Berlin 2005, S. 541-551 sowie Yuval, Israel Jacob: *Juden, Hussiten und Deutsche. Nach einer hebräischen Chronik*, in: Haverkamp, Alfred / Ziwes, Franz-Josef: *Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters = Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 13*, Berlin 1992, S. 59-102.

³⁷ Zeibig, Hartmann: *Die kleine Klosterneuburger Chronik (1322 bis 1428)*, in: *Archiv für Österreichische Geschichte 7 (1851)*, S. 227-268, hier S. 245 der Bericht zur Gesera.

³⁸ Seidl, Johannes (Hg.): *Thomas Ebendorfer von Haselbach (1388-1464). Gelehrter, Diplomat, Pfarrer von Perchtoldsdorf, Perchtoldsdorf 1988 (Ausstellungskatalog)*. Der Bericht zur Gesera: Ebendorfer, Thomas: *Chronica Austriae*, in: Lhotsky, Alphons (Hg.): *MGH Scriptorum rerum Germanicarum, Nova series 13*, Berlin/Zürich 1993, S. 370f. Thomas Ebendorfer, der sich wiederholt im Rahmen antijüdischer Agitation hervortat, übersetzte auch (mit Hilfe eines Konvertiten) den hebräischen Toldot Jeschu ins Lateinische und publizierte diesen unter Einschließung eines kommentierten antichristlichen hebräischen Schmähdgedichts und eines unvollendeten Antijudentraktates unter dem Titel „*Falsitates Judaeorum*“, neueste Edition: Callsen, Brigitta / Knapp, Fritz Peter / Niesner, Manuela / Przybilski, Martin (Hg.): *Das jüdische Leben Jesu - Toldot Jeschu. Die älteste lateinische Übersetzung in den Falsitates Judeorum von Thomas Ebendorfer. Kritisch herausgegeben, eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen (= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Bd. 39)*, Wien / München 2003, mit weiterführender Literatur.

³⁹ Goldmann, Artur: *Das Judenbuch der Scheffstrasse zu Wien (1389-1420)*, in: *Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich*, Bd. 1, Wien / Leipzig 1908, S. 112-133.

⁴⁰ Wiener, Meir: *Emek habacha von Rabbi Joseph ha Cohen*, aus dem hebräischen ins deutsche übertragen, mit einem Vorworte, Noten und Registern versehen und mit hebräischen handschriftlichen Beilagen bereichert, Leipzig 1858, S. 54 (Pest), S. 55 (Gefangennahme und Lösegelderpresung durch die Herzöge Albrecht III. und Leopold III.), S. 58 (Brand der Wiener Synagoge und daran anschließende Plünderungen durch Christen), S. 59 (Gesera).

⁴¹ Lotter, *Hostienfrevolverwurf*, 1988, S. 560-571; Müller, *Eretz geserah*, 2004, S. 267-269.

⁴² Graetz, Heinrich: *Geschichte der Juden. Von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*. Aus den Quellen neu bearbeitet, 11 Bände, 1853-1875, letzte Ausgabe Leipzig 1890-1909. In mehreren Fassungen online, unter anderem hier: <http://www.zeno.org/Geschichte/M/Graetz,+Heinrich/Geschichte+der+Juden> (Faksimile und transkribierter Text) [27.03.2010].

⁴³ Graetz, *Geschichte der Juden*, Bd. 7, 1897, S. 329f. (Zitat S. 330).

⁴⁴ Graetz, *Geschichte der Juden*, Bd. 7, 1897, S. 346, zur Gesera Bd. 8, 1890, S. 130-133.

⁴⁵ Wolf, Gerschon: *Geschichte der Juden in Wien (1156-1876)*, mit einem Nachwort von Erika Weinzierl, Wien 1974 (Reprint der Ausgabe 1876).

⁴⁶ Wolf, Geschichte, 1974, S. 12f., mit Fußnote 2. Wolf zitiert als Quelle das „Chronicon Zwetlense“, worunter wohl die Stelle im Kalendarium Zwetlense zu verstehen ist (Wattenbach, Kalendarium Zwetlense, 1925, S. 692), vgl. Brugger, Ansiedlung, 2006, S. 219. Die Stelle bei Joseph haKohen: Wiener, Emek habacha, S. 54 (*Nur Diejenigen [Juden], welche in Wien und in den Städten des Herzogs von Österreich wohnten, vernahmen nicht die Stimmen des Drängers, da Gott sich ihrer erbarmte und es den Fürsten in den Sinn legte, nicht zu gestatten, dass man ihnen Uebles zufügte. Zahlreiche Juden flüchteten dorthin und blieben daselbst, bis der Sturm vorüber war und der Herr errettete sie.*).

⁴⁷ Schwarz, Ignaz: Geschichte der Juden in Wien. Von ihrem ersten Auftreten bis zum Jahre 1625, in: Geschichte der Stadt Wien. Hg. v. dem Alterthumsvereine zu Wien, redigiert von Anton Mayer, Bd. 5, Wien 1917, S. 1-64 und Ders.: Das Wiener Ghetto, seine Häuser und seine Bewohner (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich Bd. 2), Wien 1909.

⁴⁸ Schwarz, Geschichte, 1917, S. 22f., Pulkau in einer Reihe mit „1293 Krems, um 1300 Korneuburg, 1306 St. Pölten“. Schwarz' Interpretation der Zinssenkung krankt ein wenig an seiner apologetischen Haltung der Stadt Wien und ihrer Bürger gegenüber, die er gemeinsam mit den Juden durch den von den Herzögen "gesetzlich vorgeschriebenen hohen Zinsfuß" bedrückt sieht. Die Stelle bezüglich des Schutzes der Juden in Wien und Wiener Neustadt findet sich lediglich in der Überlieferung des Codex episcopalis, vgl. Wattenbach, Continuatio Novimontensis, 1925, S. 671, 1338, dazu auch Lohrmann, Wiener Juden, 2000, S. 73 und S. 149.

⁴⁹ Grunwald, Max: History of the Jews in Vienna, Philadelphia 1936.

⁵⁰ Tietze, Hans: Die Juden Wiens. Geschichte-Wirtschaft-Kultur, Wien 1987 (Reprint der Ausgabe Wien-Leipzig 1933).

⁵¹ Grunwald, Jews in Vienna, 1936, S. 22f., der auch die „fautor iudaeorum“-Stelle des Kalendarium Zwetlense zitiert (ohne Quellenangabe).

⁵² Grunwald, Jews in Vienna, 1936, S. 18f.

⁵³ Moses, Leopold: Die Juden in Niederösterreich. Mit besonderer Berücksichtigung des XVII. Jahrhunderts. Wien 1935.

⁵⁴ Vgl. Toch, Juden, 2003, S. 49-51 und S. 102f., Lohrmann, Judenrecht, 1990, S. 306 (auf Albrecht V. bezogen).